

# Frau und Demokratie

Autor(en): **H.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **13 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845855>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frau und Demokratie

Die schweiz. Arbeitsgemeinschaft *Frau und Demokratie*, präsiert von einer markanten, weitblickenden Persönlichkeit *Dr. Ida Somazzi*, Bern, führte ihren 5. staatsbürgerlichen Informationskurs über das Wochenende vom 26./27. Oktober auf dem Gurten in Bern durch. Das Programm des Kurses, der von Frauen aller Parteien und Konfessionen stark besucht war, stand im Zeichen einer umfassenden Orientierung über die *Frauenstimmrechtsfrage*. Die drei Kursvorträge wurden mit grossem Interesse angehört und riefen äusserst regen und auf hohem Niveau geführten Diskussionen.

*Frau Dr. jur. Lotti Ruckstuhl, St. Gallen* erläuterte und kommentierte klar und anregend die 130 Seiten umfassende Botschaft des Bundesrates über *die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes in eidgenössischen Angelegenheiten*.

*Frau Dr. jur. Helene Thalmann-Antennen* entführte uns mit ihrem Thema *Das Frauenstimmrecht als Gedanke und Tat* hinaus über die Stürme unserer oft kleinlichen Motive in die geistige Heimat des Frauenstimmrechts.

*Frau Dr. jur. Marie Boehlen*, die Berner Jugendanwältin, entwarf ein übersichtliches Bild von den Möglichkeiten politischen Schaffens und Einflussnehmens, die sich der Schweizerin bieten würden, wenn sie in eidgenössischen Angelegenheiten stimm- und wahlberechtigt wäre.

Mit dem herzlichen Dank an den Bundesrat dafür, dass er sich unseren Wünschen endlich einmal praktisch und durchgreifend angenommen hat, verband die Präsidentin den Hinweis darauf, dass der Kampf um das Frauenstimmrecht nur eine Episode im allgemeinen Kampf um die Freiheit sei. Es ist ein Kampf um die Wiederbelebung von Idealen, denen der Materialismus die Füsse abgeschlagen hat. Was diesen Kampf vor allem erschwert und vergiftet, ist das Hineinspielen des Unbewussten, nämlich aller negativen Beziehungen zwischen Mann und Frau. Wie es kein Vorrecht der Rasse geben darf, so auch kein solches der Geschlechter.

Und nun seien noch einige Gedanken aus der regen und tiefschürfenden Diskussion festgehalten:

z. B.: Politik ist keine „dreckige“ Sache. Schon Churchill hat ihr hohes Lob gesungen. Was ist Politik eigentlich? Doch nichts anderes als die Geschichte der Gegenwart und Zukunft. In der Politik werden die Gesetze geschaffen, die weitgehend unser Leben bestimmen. Schon im Geschichtsunterricht sollte man mehr Politik treiben statt ausschliesslich die Taten unserer Vorväter wie ausgestopfte Tiere vor die Schüler hinstellen.

Oder: Ebenso wichtig wie die Männer für das Frauenstimmrecht zu gewinnen ist es, die *Frauen* davon zu überzeugen, dass das Stimmrecht eine politische Notwendigkeit ist. Wir Schweizer Frauen haben keinen

Krieg und keine Revolution im eigenen Lande mitgemacht. Wir ersticken oft in Kleinigkeiten. Das Stimmrecht könnte uns herauslocken und unsern Horizont weiten. Die Familien, die Wohnungen, die Aufgabenkreise der Frau werden immer kleiner. Viele Frauen fühlen sich heimat- und nutzlos. Das Stimmrecht würde ihnen neue Aufgabenkreise erschliessen. Und jede verantwortungsbewusste Person ist wichtig für den Staat.

Wie können wir die Frauen überzeugen? — — Vor allem durch *Aufklärung in kleinen Gruppen*, durch Gespräche, sei es in der Eisenbahn, bei gemeinsamem Ferienaufenthalt etc. Die Mütter sollen aufhören, ihren Buben kleine Gesslerhüte aufzusetzen und dafür das Selbstbewusstsein der Mädchen wecken und stärken. — Auf der Oberstufe sollten mehr Frauen unterrichten als bis anhin. — Vor allem sollte die staatsbürgerliche Erziehung ausgiebig intensiviert werden. — Der allgemeinen Verantwortungslosigkeit dem Staat gegenüber muss der Krieg erklärt werden. Viele Frauen empfinden das Frauenstimmrecht als einen Verrat an der christlichen Liebe. Ihnen können wir die Forderung Selma Lagerlöfs ins Gedächtnis rufen, dass die Frau helfen müsse, den Staat zu einem Heim umzugestalten. Oder diejenige Pestalozzis, den Staat zu vermenschlichen, statt den Menschen zu verstaatlichen.

Und wenn wir — was wir ja nicht hoffen — im nächsten Frühjahr eine neue Niederlage erleben, was dann?

Dann wollen wir mit Frau v. Gonzenbach und andern uns sagen, dass jeder Kampf uns vorwärts bringt und — weiter kämpfen. Gerade die Länge des Kampfes (er dauert nun schon 50 Jahre) verheisst etwas Gutes. Unsere Idee kann nicht vergessen werden. Demokratie geht immer langsam. Wie lang ging es, bis der Bundesstaat geboren wurde — bis die Arbeiter zu ihrem Rechte kamen?

Und ob mit oder ohne Stimmzettel — so schloss die lebendige Tagung — wollen wir versuchen, stets als verantwortungsbewusste Staatsbürgerinnen in unsern Handlungen das Wohl des Staates im Auge zu behalten.

H. A.

---

## Werk der Gerechtigkeit ist Friede

(Aus der Radio-Predigt zum Tag des hl. Bruder Klaus 1957 von Josef Konrad Scheuber)

„Vergessen wir eines nicht, wenn wir von diesem gottgeschenkten Landesfrieden reden: Mitgebetet, mitgeopfert und mitgelitten hat seine tapfere Frau Dorothea von Flüe-Wiss, die Witwe des lebendigen Heiligen. Ihr heldenmütiges Ja zum Abschied des Mannes, ihre vor dem Stubenkreuz gefalteten Hände, ihre mit verwürgten Tränen gewobene Eremitenkutte, ihr 20jähriger selbstloser Verzicht auf angetrautes Liebesglück — sie liegen schwergewichtig auf Bruder Klausens Opferschale, ein würdiger Kaufpreis für den Landesfrieden! Und so heisst das erfolgreichste *politische Mitspracherecht* unserer Frauen und Mütter zu den Werken des Friedens noch heute: *Mitraten, Mitleiden, Mitopfern!*“